

DAS MAHL DES HERRN MISSVERSTÄNDNISSE

1. Deine Sprache verrät dich! (Matthäus 26,73)

In christlichen Kirchen und Gemeinschaften wird das Mahl des Herrn als fortbestehende Verpflichtung anerkannt, das der Herr Jesus vor seinem Leiden und Sterben einsetzte und seinen Jüngern zum Beachten auftrug. Im Laufe der Kirchengeschichte entwickelten sich verschiedene Bezeichnungen für dieses Mahl, hinter denen sich unterschiedliche Auffassungen verbergen.

Die katholische Kirche nannte es Eucharistie, d.h. Danksagung. In diesem Begriff sind zwei Gesichtspunkte enthalten, nämlich das Messopfer (die Messe) und das Sakrament (die Kommunion). Die Messe ist ein Vorgang, der den Tod und die Auferstehung Jesu immer wieder neu inszeniert. Dort werden der Leib und das Blut des Herrn unter der Gestalt von Brot und Wein Gott geopfert. In dem sich anschließenden heiligen Mahl (Sakrament der Kommunion) drückt die Gemeinde ihre Gemeinschaft mit Gott aus.

Luther hat für dieses Mahl den Begriff Abendmahl eingeführt, weil in Lukas 22,20 steht: *Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl* (nach dem Essen) und weil dieses Mahl am Abend stattfand. Gleichzeitig wollte er sich von der Eucharistie abgrenzen. Er wählte das Wort feiern, um das Besondere dieses Essens auszudrücken, auch in Anlehnung an das Passahfest wie 1. Korinther 5,9.

Das Neue Testament nennt nur einmal das Herrenmahl (1. Korinther 11,20), wobei das zentrale Wort Mahl ist, dem ein Adjektiv (abgeleitet von Herr, also: dem Herrn gehörig, dem Herrn angemessen) vorausgeht. Um diesen Begriff an die deutsche Sprache anzupassen, wurde daraus das Mahl des Herrn, wie es in manchen freikirchlichen

Gemeinschaften genannt wird.

Die häufigste Bezeichnung in der Bibel ist jedoch das Brotbrechen. Es findet sich nicht als festes Substantiv, sondern als eine Zusammenstellung von Brot und brechen (Lukas 1x; Apostelgeschichte 4x; 1. Korinther 1x). Es war die alltägliche Bezeichnung für essen, denn zu Beginn jeder Mahlzeit wurde Brot herumgereicht und jeder brach ein Stück davon ab und aß es sofort. Noch heute findet sich in Eritrea diese Gewohnheit. Vor allem ‚die Brüder‘ nahmen diesen Begriff auf.

Mit den verschiedenen Begriffen ist auch eine bestimmte Theologie verbunden, denn je nachdem, welches Wort wir gebrauchen, sagen wir, wo wir theologisch beheimatet sind. Da in unserer postmodernen Gesellschaft Abgrenzung ein Schrecken ist, greift man lieber zu dem geläufigen Wort Abendmahl, obwohl man damit die lutherische Theologie nicht übernehmen will.

2. Das Mahl des Herrn ein Sakrament?

Für den Begriff Sakrament gib es keine einheitliche Füllung. Die Vulgata (lateinische Übersetzung) gibt das griech. Wort für Geheimnis mit Sakrament wieder. Es wurde offensichtlich das Heilige (sacer) mit dem Geheimnisvollen in Verbindung gebracht. Die eigentliche Auseinandersetzung über den Begriff setzte mit Augustinus ein. In einer seiner Schriften (Tractatus in Joh., 80,3) findet sich eine Erklärung des Sakraments am Beispiel der Taufe:

Das Wasser ist nichts anderes als Wasser; es tritt das Wort hinzu, und das macht es zum Sakrament.

Augustinus hat hier einen Grundsatz formuliert, der von den großen Kirchen bis heute beachtet wird: Zu einem Sakrament

gehören die materiellen Elemente, und dadurch, dass die zugehörigen Einsetzungsworte gesprochen werden, wird das Profane zum Sakrament. Deshalb gibt es kein kirchliches Abendmahl ohne die Einsetzungsworte. Sogar viele freikirchliche Gemeinschaften haben diese Lehre übernommen. Die Wirkung des Sakraments wird unterschiedlich aufgefasst. Nach katholischer Lehre ist es ein Mittel, das den Menschen Gott weiht. Es bewirkt die Gnade und ist zum Heil notwendig! (ex opere operato): „Wo aber die Kirche die Heilzusage Gottes im Zeichen und im Namen Christi in entscheidenden Situationen des einzelnen Menschen macht, ist das opus operatum gegeben und heißt dann Sakrament“ (Neuner-Roos, p. 349). Thomas von Aquin – der Lehrer der kath. Kirche – sagt: „Das Sakrament gehört zur Gattung des Zeichens. Die Sakramente bringen Heil aus der Kraft Christi.“

Die Reformation hat sich dem Problem erneut zugewandt, weil nicht mehr die Kirche im Sakrament das Heil vermittelte, sondern erkannt wurde, dass die Erlösung des Menschen aus Gottes Gnade durch Glauben geschieht. Melanchthon wies 1521 (loci communes, pp.224, 227) darauf hin, dass Paulus Christus selbst das Sakrament nennt. Es sei ein Irrtum zu glauben, die Sakramente hätten die Kraft zur Rechtfertigung, denn nur der Glaube rechtfertigt.

Zwingli pflichtete ihm bei: „So vermag kein Sakrament die Seele zu reinigen, denn es ist nur ein äußerlich Ding. Das Wort, auswendig gesprochen, macht die Seele nicht heil, sondern inwendig verstanden und geglaubt.“ (III.6,p. 256). Lutheraner verstehen unter Sakramenten Handlungen, die Gnade vermitteln und das neue Leben durch das (Einsetzungs)-Wort in Verbindung mit dem sichtbaren Mittel vermitteln. Das klingt wie eine abgeschwächte katholische Auffassung. Jüngel kennt die Unsicherheit des lutherischen Sakramentsbegriffs. Er spricht von „nur schlecht kaschierter Verwirrung: Die ev. Theologie kann die Sakramente von der etymologischen Bedeutung ihrer Bezeichnung her nicht interpretieren. Auf ev. Seite herrscht in seiner Verwendung sogar die reine Willkür, (Jüngel, Sakrament, pp.11, 13,48,49).

Symbolische Handlungen

Der Begriff des Sakraments lässt sich also nicht übernehmen. Die Aneignung des Heils geschieht niemals durch eine äußere Handlung, sondern ist nach biblischem Zeugnis immer an Gottes Gnade und an den Glauben des Menschen gebunden. Die Taufe und das Mahl des Herrn sind daher nicht als Sakramente zu bezeichnen, sondern vielmehr als symbolische Handlungen. Sie gehen auf Christi Einsetzung zurück (Matthäus 28,19; Lukas 22,19) und können nur von Gläubigen vollzogen werden (Markus 16,16; 1. Korinther 11,33). Sie haben als Zentrum den Erlösungstod Jesu (Römer 6,3; Lukas 22,19s) und weisen auf die Verbundenheit der Gläubigen mit Christus hin (Römer 6,5; 1. Korinther 10,16), dem sie verpflichtet sind (1. Petrus 3,21; 1. Korinther 10,21; 1. Korinther 11,27). Es besteht in diesen Symbolen ein Bezug zur Vergangenheit (Jesu Sterben am Kreuz) und zur Zukunft (das neue Leben mit ihm bis in die Herrlichkeit). Während die Taufe nur einmal am Beginn des Lebens mit dem Herrn steht, hat das Mahl des Herrn immer wieder im ganzen Leben mit dem Herrn seinen Platz.

3. Ist Christus in Brot und Wein anwesend?

Die katholische Lehre besagt, dass Brot und Wein nach der Wandlung, nämlich dann, wenn das Glöckchen erklingt, in den wahren Leib Christi verwandelt werden (Transsubstantiation). Luther hingegen meinte, dass in, mit und unter den Elementen von Brot und Wein der Leib und das Blut des Herrn in einem Geheimnis vorhanden seien (Konsubstantiation). In den Marburger Religionsgesprächen (1529) zwischen Luther und Zwingli konnten die beiden Reformatoren keine Einigung erzielen, denn Zwingli ging von einer geistigen Gegenwart des Herrn aus. Er sagte: Essen ist glauben! Nach biblischem Zeugnis ergibt sich folgender Sachverhalt aus den Evangelien: Das Brot in der Hand des Herrn kann nicht identisch mit seinem Leib sein. Denn seine Hände (sein Leib) halten das Brot. Der Leib des Herrn ist

noch in Wirklichkeit anwesend. Christus ist lebendig bei den Jüngern. Sie hätten mit Entrüstung die Anweisung ihres Herrn zur Kenntnis genommen, dass sie sein Blut trinken sollten. Denn Blutgenuss war ihnen verboten! Also haben Brot und Wein eine symbolische Bedeutung. Solange der Herr noch lebte, war sein Körper vollständig. Erst im Augenblick des Sterbens wurden Leib und Blut getrennt wie bei einem Opferlamm. Der Herr starb wie das Lamm an meiner Stelle. Die Menge des vergossenen Blutes spielt in dieser Symbolik keine Rolle.

4. Zu seinem Gedächtnis

Die Aufforderung, das Mahl einzunehmen, ist damit verbunden, es zu seinem Gedächtnis zu tun. Dabei geht es nicht nur um ein vernunftmäßiges Erinnern, sondern es ist ein dynamisches Gedenken, das zum Handeln führt, nämlich im Geist ein Denkmal für ihn zu errichten zum Dank und zur Anbetung (Johannes 4,23; Offenbarung 5,12s). Bis zu seiner Wiederkunft werden wir durch seine Gemeinschaft gestärkt im Glaubensleben (1. Petrus 1,3-5).

Christus, die unaussprechliche Gabe Gottes (2. Korinther 9,15), steht im Mittelpunkt. Für ihn danken wir Gott. Die Erinnerung an ihn ist nicht auf sein Leiden und Sterben begrenzt, obwohl es der Zielpunkt ist, da wir ja seinen Tod verkündigen. Aber wir gedenken der ganzen herrlichen und erniedrigten und wieder erhöhten Person Jesu Christi, des Sohnes Gottes von Ewigkeit, durch den und für den alles geschaffen wurde. Er wurde Mensch und verherrlichte schon auf dieser Erde Gott, den Vater, bevor er am Kreuz von Golgatha das verordnete Werk vollbrachte. Dabei denken wir auch an seine Auferstehung und Erhöhung zur Rechten des Vaters, bis er wiederkommt, um die Seinen heimzuholen.

Arno Hohage



1. Jüngel Eberhard, Was ist ein Sakrament? (mit K. Rahner), Freiburg, Herder, 1971
2. Melanchthon Philipp, Loci communes ed. G.L. Plitt: Th. Kolde, Leipzig, Deichert, 1900
3. Neuner-Roos, Der Glaube der Kirche, ed. K. Rahner Regensburg, Pustet, 1983
4. Zwingli Huldrych, Auswahl aus seinen Schriften ed. G. Finsler, W. Köhler, Zürich, Schulthess, 1918